

Ga 226855

SLAVISCHER  
GRUNDRISS

Geschichte  
der weißrussischen  
Volksdichtung und Literatur

Von

E. Karstkij

Berlin und Leipzig  
Walter de Gruyter & Co.

Grundriß  
der  
slavischen Philologie  
und  
Kulturgeschichte

Herausgegeben

von

Reinhold Trautmann und Max Vasmer



Berlin und Leipzig  
Walter de Gruyter & Co.  
1926

U. U. 3. 2010

ba 226 855



# Geschichte der weißrussischen Volksdichtung und Literatur

Von

E. Karskij



*Lib. 1316 -*

Berlin und Leipzig  
Walter de Gruyter & Co.  
1926

561.2.2.05

42

## 7. Maksim Bohdanovič.

Nach diesen beiden besten weißrussischen Dichtern gehen wir zu M. Bohdanovič über. Seiner Begabung nach steht er ihnen am nächsten, ist aber sehr früh der weißrussischen Literatur verlorengegangen, da er mit 26 Jahren an der Schwindsucht gestorben ist (1917). 1892 wurde er als Sohn eines Lehrers, dessen Namen in der weißrussischen volkkundlichen Literatur eine gewisse Rolle spielt, im Gouvernement Grodno geboren, zog aber bereits früh mit seinen Eltern nach Großrußland. Sein weißrussisches Herz blieb aber auch in der Fremde der Heimat treu, der er acht Jahre lang gedient hat. Seine literarische Tätigkeit begann mit Gedichten in *Нана Ніна*, die späterhin in der Sammlung *Вянок* (Wilna 1913) erschienen. Außer diesen und einigen anderen in weißrussischen Zeitschriften veröffentlichten Gedichten gehören ihm noch mehrere Aufsätze verschiedenen Inhalts an, die zum Teil russisch geschrieben sind (vgl. Verf. *Белорусы* III 3, 313—321.)

Der Inhalt der Dichtungen von Bohdanovič ist ein sehr mannigfaltiger. Autobiographischen Charakter zeigt das folgende: Schon lange kranke ich an Körper und Geist und nur auf dich setze ich meine Hoffnung, du Heimatland! Die Heimat nur ist ein Quell lebenden Wassers, nur dort kann ich von meinem Kummer erlöst werden (73):

Даўно ўжо целам я хварю	У родным краю ёсць крыніца
І хвор душой, —	Жывой воды.
І толькі на цябе надзея,	Там толькі я змагу пазбыцца
Краі родны мой!	Свайей пуды . . .

Die Vorahnungen des Dichters: „Auch wenn ich sterben sollte, dann trauere ich nicht darüber: o Heimerde! Du wirst deinem Sohn nicht schwer sein!“ — „Калі у ім умру-загіну — не жалось я! Не будаеш цяжкай ты сыну свайму зямля“ . . . haben sich bestätigt, nur ist er in fremder Erde begraben (in Jalta). Todesgedanken dringen auch in manchem anderen seiner Werke durch, z. B. (89): „Viele Wege gibt es im Leben und sie alle führen zum Grabe.“ („Шмат у нашым жыцці ёсць дарог, а вядуць яны ўсе да магілы.“). Der Dichter klagt darüber, daß soviel Kräfte im Leben unnütz vergeudet werden. Eile und Hast sei unnötig, denn auch der langsam kriechende Wurm erreicht uns an unserem Grabe: (Калі цяпа паўзучы чарвяк усёж дагнаў нас ля самай магілы).

In einigen Gedichten zeigt sich die Ansicht des Dichters über die Aufgaben der Dichtkunst und die Eigenart der Verskunst. Der wichtigste Inhalt der Dichtung sei die Schönheit; sie finde sich überall in der Natur, doch nur dem Dichter sei es vergönnt, sie zu erfassen:

Бачу я, з прыродай зліўшыся душой,  
Як дрыжкаць ад ветру зоркі нада мной,  
Чую ў цішы як расьце трава.

Die von der Umwelt empfangenen Eindrücke verwandeln sich in des Dichters Seele in Perlen der Schöpfung („у жэмчуг зьвернецца“). Die Anschauung solcher Schönheit mildert und beseitigt die menschlichen Fehler. Auch rück-

sichtslos darf der Dichter sein; seine Verse dürfen Gift sprühen, wenn sie nur den Zweck erreichen, die kranke Menschheit zu heilen. „Ich biete euch hier Gedanken, die nicht in Fesseln geschlagen sind, und auf Schmähreden erwidere ich: Auch mit Gift heilt man Krankheiten!“ (82):

Я думы, ня скутыя путамі,                    А проці ганецьня кажу:  
Тут перэд вамі вывадку,                    Хваробы лечуць і агрутамі.

Schmiegsam in ihrer Form müssen die Verse sein, aber hart wie Stahl (81): die Menschenherzen seien ja hart wie Steine. „Man muß einen biegsamen Vers aus Stahl schmieden . . . Schlägst du damit, dann klingt er wie eine Glocke und Funken sprühen aus dem harten Gestein.“ (Троба с сталі каваць гібкі верш . . . Як ударыш ты ім, ён як звон зазвініць, брызнуць іскры с халодных каменьлеў).

Inhaltlich ist Bohdanovič' Dichtung sehr mannigfaltig. Man begegnet bei ihm auch solchen Gedichten, die stark an andere weißrussische Dichter erinnern. Ich erwähne diejenigen, in denen wiederum Schwermut, Kummer, Trauer über die öde weißrussische Natur und die schwere Lage der Bauern zum Ausdruck kommt, z. B. „Краю мой родны“ (62). Kummer und Tränen der Menschen bleiben ihm nie verborgen: selbst die Herbstblumen erscheinen ihm mit Kummer und Tränen des Sommers getränkt (з тугаю, горэм, сьлявінкамі лета 24); er sieht auch den Kummer in den Seelen derjenigen Tiere, die in unterirdischen Höhlen leben (85). Und doch verzweifelt der Dichter nicht (22):

Кіньмо жэ думі аб долі гаротнай,  
Хоць бы на момэнт спацьнем душой.

Auch in der Wahl des Stoffes aus der weißrussischen Natur und dem Volksleben hängt Bohdanovič mit den anderen weißrussischen Dichtern zusammen. Immerwährend denkt er an seine Heimat; die gleiche Liebe zu ihr glaubt er in der ganzen Natur zu finden (61). Der Himmel und die Sterne blicken düster und aufmerksam auf seine Heimat herab. „Was sehen sie da?“ fragt er. „Warum zittern sie immerfort?“ . . .

. . . так маркотна і цілыя  
На край мой радзімы глядзяць . . .  
Што ж там яны, лясныя бачуць?  
Чаго ўсё дрыжаць і дрыжаць? . . .

Auch Einzelheiten in der heimatlichen Natur lenken die Aufmerksamkeit des Dichters auf sich. Anlässlich des Hochwassers im Frühling schreibt er (30): „Es hebt Vater Niemen auf seinem mächtigen Rücken das Eis hoch!“ (Прыпадзіме бацька Нёман на хрыбце магутным лёд.) Die Eindrücke einer Stadt berührt er in seiner Schilderung von Wilna (51—52). Das einfache weißrussische Volkslied macht auf ihn den größten Eindruck (40):

І снуюцца сумна ў сэрцы,                    Горкай песні, простаў песні  
Ўюцца адгалоскі                    Беларускай вёскі . . .

Auf den weißrussischen Aberglauben geht er im Gedichte „Зьмяіны цар“ (Der Schlangenkönig) ein (13):

Sehr interessant sind die unter dem Titel „Старая Беларусь“ (41—45) vereinigten Stücke. Dieser Abschnitt beginnt mit dem Леронисец, worin sehr geschickt (jedoch nur hinsichtlich des Planes) Puškins Chronist Pimen aus dem Борис Годунов nachgeahmt wird. Dort findet sich auch das anthologische Gedicht Слушкі ткачыні (Die Weberinnen von Sluck). Es spielt zur Zeit der Leibeigenschaft, als sich die Gutsherren Dorfmädchen zum Weben ins Schloß nahmen:

Ад родных ніў, ад роднай хаты  
У панскі двор дзея красы  
Яны, бяздольныя, узяты  
Ткаць залатыя паясы.

Statt der persischen Muster, die sie zu weben hatten, webt ihre Hand aber unwillkürlich heimische Kornblumen:

І тча, забыўшыся, рука  
Заміж персідскаго узора  
Цвяхок радаімы васілька.

Wie stark Bohdanovič' Glauben an eine mögliche Wiedergeburt Weißrußlands war, geht aus seinem Sonett „Паміж пясчоў Егіпецкай зямлі“ (92) hervor. Ein Weizenkorn, das Tausende von Jahren in einer Grabesurne getrocknet hat, wird in die Erde gesteckt und es entsprossen ihm wieder Ähren „ўзбудзілася і буйна ўскаласіла парой вясенняй збожжэ на ральмі“. Das ist dein Symbol, vergessenes Heimatland! (Вось символ твой, забыты краю родны!) ruft der Dichter aus.

Der Grundton von Bohdanovič' Dichtung ist aber nicht ausschließlich schwermütig, auch beschränken sich seine Dichtungen nicht auf das weißrussische Leben. Als Dichter der reinen Kunst geht er mitunter auch auf allgemeinemenschliche Probleme ein. Allerdings sind solche Dichtungen nicht umfangreich, aber es gibt ihrer eine ganze Reihe. Sie alle sind meisterhaft in der Form und sehr abwechslungsreich in Versmaß und Inhalt. Allem Anschein nach fiel ihm das Dichten nicht schwer. Mit vollem Recht lassen sich seine kleinen Stücke als anthologische Gedichte bezeichnen. Er selbst vergleicht sie mit Blättern eines Kranzes (5):

Засушыў я на паперы  
Красні, сьвеныя калісьці,  
Думак шырых і чуцьця.

Besonders vielen solcher Gedichte begegnet man im Abschnitt: „Ў зачарованым царстві“ — Im Zauberreich. Dort wird z. B. das Gewitter in folgender Weise mit einem Feuerschwert verglichen (14):

Панурал, вялізная жывёла  
Па шыры неба ў даль марудна праплывае.  
Ўсё спіхла. Але вась паветрэ рассекае  
Агністы меч і зіхаціць вясёла.

Ударыў ён — і грукат пракаціўся;  
 Мігаве грозны меч, удары не амаўнаюць,  
 І ўніз халодныя бічы крыві сьцекаюць,  
 А людзі кажуць: гэта дождж праліўся.

Ähnlich ist das schöne Gedicht von Seifenblasen (56); ferner dasjenige über Anakreon, den Vater dieser Dichtungsart, das aus gewissen Gründen auf Bohdanovič selbst bezogen werden muß. „Bleich und biegsam liebe ich deinen klugen und schäumenden Vers, Anakreon! Er bewegt das Blut in den Adern, in ihm wogt Leben und er berauscht. Ein solcher Vers ist eine Gabe der Natur, er ist wie starker dunkler Traubenwein: Tage, Jahre vergehen, doch er wird immer mächtiger, immer berausrender!“

Бледны, хілы, ўсёж, люблю я  
 Твой і мудры і іспучі верш, Анакрэон!  
 Ён ў жылах кроў хвалюе,  
 Ў ім жыцьцё струёю плешчэ, вее хмелем ён.  
 Верш такі, — як дар прыроды —  
 Винаграднае, густое, цёмнае віно:  
 Дні ідуць, праходзяць годы, —  
 Але ўсё крапчэй, хмяльнее робіцца яно.

Bohdanovič' Verse sind abwechslungsreich und gut gefeilt. Man findet bei ihm die verschiedensten Versmaße, sogar so komplizierte wie Hexameter mit Pentametern, z. B. (90):

З нізкаго берагу дно акіяна вачам не дасульна, —  
 Глуха укрыла яго сіняй цемель вады.  
 Але ўзбярыся ў гару на вяршыню прыбрэжнай страмніны, —  
 Кожны каменьчык на дне, паўна, набачыш ты ступль.

Von Bohdanovič stammen auch gute Sonette (92, 93), Triolette (94, 95), Rondos (96), Oktaven (97) und Terzinen (98). Seine Gedichte eignen sich ebensogut für den Gesang, wie z. B. das Lied (33): „Зорка Ваўра ўзышла над зямлёю.“

Die Prosaschriften von Bohdanovič sind ebenso gedankenreich. So kommt z. B. in *Музыка* (НН. 1907, Nr. 24) ein Dichter und Musiker vor: wenn er zu spielen anfängt, wenn seine Geige zu schluchzen beginnt, dann vergießen die Zuhörer Tränen, sie weinen über ihr Schicksal. Auch andere versuchen so zu spielen; sie können es aber nicht so gut wie der „Musikant“, weil dieser im Spiel seine ganze Seele hingibt: „Das war der Kummer, der auf der Geige spielte, die Not war es, die den Bogen an die Saiten legte. Und keiner von den Satten konnte so spielen, wie das Volksleid es tat!“ (гэта горэ грало на скрыпцы, гэта яно вадыла смякам па струнах. І піводзіл сыты ня мог так граць, як грало народнае горэ).

Was Bohdanovič' Sprache anbelangt, so bedient er sich der reinen weißrussischen Umgangssprache. Hierin liegt auch der wahre Reiz seiner Werke. Sein feines künstlerisches Gefühl äußert sich auch im Vermeiden

eines allzu starken Akanjé, das den Stil schleppend, ermüdend und eintönig erscheinen läßt.

Literatur: М. Храмука Пльнir suoŭ i чараў (Польмя 1923 Nr. 3—4, S. 109—111). М. Ріатуховіч Максім Багдановіч як поэта імпрэсіяністы (ib. Nr. 7—8, S. 92—99).